

Rija

Der Traum eines Mädchens

Von abgemeldet

Kapitel 1: Wie alles begann ...

Sie saß da, war leicht angespannt. Sie wusste zwar was auf sie zukommt, doch hatte sie so etwas noch nie zuvor gemacht. Ihre Augen wanderten fast ängstlich immer wieder über die selben Orte vor ihr. "Habe ich etwas vergessen ?", "Ist alles in Ordnung?" waren die Fragen, welche ihr jetzt durch den Kopf schossen. Sie fuhr leicht zusammen, als die Anzeige vor ihr grünes Licht gab. "Systemcheck erfolgreich", dachte sie jetzt und machte ein etwas erleichtertes Gesicht. Sie klopfte sich mit beiden Händen noch mal leicht gegen den Helm, wie es allgemein üblich war, wenn man sich selbst etwas Glück wünscht, und umfasste dann in einem festen Griff die Steuerapparatur vor sich.

"Es ist soweit ... gleich wird er zu mir sprechen ..." dachte sie in dem Augenblick. Das Blut schoss ihr in den Kopf und als der Funk die ersten leicht knackenden Geräusche machte erhöhte sich ihr Puls für einen kleinen Augenblick. "Es ist soweit", sagte eine sanfte und ermutigend klingende männliche Stimme. "Startfreigabe erteilt. Viel Glück auf deinem Jungfernflug Rija", fügte diese Stimme noch hinzu. Nun war es soweit: die Anspannung in ihr wurde immer größer und sie sah auf den langen dunklen, nur von einigen schwach blinkenden Lampen erleuchteten, Korridor vor sich. Sie wusste, dass sie diesen Weg gleich mit einer enormen Geschwindigkeit durchqueren würde und ihr wurde ein bisschen bange. "Was, wenn etwas versagt? Der Startmechanismus oder so ...?" dachte Rija in diesem Augenblick. Doch als sie direkt hinter sich die Maschinen warmlaufen hörte und die Energieanzeige im Cockpit immer größer wurde, verließen sie die Zweifel und das Vertrauen in "Ihn" erstärkte ihren Blick. Sie konzentrierte sich wieder auf den Korridor. Nur noch wenige Sekunden der Anspannung. Sie fühlte, wie die Maschine unter ihr schon starten wollte, aber nur von der Schiene und dem Startmechanismus noch zurückgehalten wurde.

"Jetzt ! Jetzt ist es soweit", dachte sie und schloss für eine Mikrosekunde ihre Augen. In diesem Augenblick schleuderte die Rampe sie und die Maschine mit einer fantastischen Beschleunigung los. Es drückte sie in ihren Sitz und für einen Moment glaubte sie zu sterben. Sie schoss den Korridor entlang, hinter ihr das laute Brummen der Maschinen und um sie herum das Gezische des Druckes, der durch diese Beschleunigung in diesem Gang hervorgerufen wurde. Als sie ihre Augen wieder öffnete, sah sie die vereinzelt Lampen wie Striche an sich vorbeirasen. Es war ein wahnsinniges Gefühl, unbeschreiblich dieser Adrenalinschub. Sie sah, dass sie auf eine kleine dunkle Wand zusteuerte, doch sie wusste was gleich passiert. Tage- und Wochenlanges Training hatte sie auf genau diesen Moment vorbereitet. Sekunden vor

dem Aufprall öffnete sich die Luke ins Freie und sie und ihr Schiff schossen hinaus aus den dunklen Korridor hinein in eine blendend helle Mittagssonne ...

Rija, 23 Jahre jung, ist eine fleißige aufstrebende Persönlichkeit. Ihr intelligentes Köpfchen hat sie schon vor einiger Peinlichkeit bewahrt. Die Eleganz ihrer Bewegungen wird nur von dem hellen Schimmer ihrer etwa bis zur Brust reichenden, glatten, braunen Haaren übertroffen, welche sich perfekt zu ihrer schmalen, eigentlich eher zierlichen Figur ergänzten. Der Glanz in ihren matt-grünen Augen war, wenn man sich einmal davon fesseln ließ, unbeschreiblich schön und kraftvoll. Sie strahlte eine solche Natürlichkeit und Grazie von sich aus, dass man meinen musste, sie sei das vollkommenste Geschöpf dieses Planeten. In einer Welt, wo die Bedeutung der Frauen immer weiter stieg, bildete sie sich nie etwas ein, säte keinen Gedanken an übermäßigen Stolz oder Arroganz. Keiner hat sie je etwas schlechtes über Andere sagen hören und keiner hätte gedacht, dass sich ein Leben einmal so radikal ändern kann, wie das von Rija ...

"Man verlässt sich auf mich! Ich darf keinen Fehler machen!", sprach sie leise vor sich hin, als sie, von der Sonne kurz geblendet, aus dem Korridor schoss. Ihre Hände waren weiterhin fest um das Steuer gelegt als würde sie sich daran festklammern. Sie spürte die unruhigen Bewegungen ihrer Maschine in dem plötzlich auftretenden Luftwiderstand und den Winderscheinungen. Als sich ihre Augen an das vorher so grell wahrgenommene Sonnenlicht angepasst hatten riss sie das Steuer zur Seite und flog einen $\frac{3}{4}$ - Kreis um auf ihren vorher geplanten Kurs zu kommen. Sie betrachtete ihre Anzeigen und stellte mit Freuden fest, dass alles in Ordnung war, die Triebwerke arbeiteten tadellos, der eingebaute Fusionsreaktor lieferte die nötige Energie, das Kühlsystem funktionierte einwandfrei, alles - einfach alles schien zu funktionieren. Jetzt konnte sie sich wieder voll und ganz ihrer Aufgabe widmen. Voller Mut und Eifer schoss sie mit ihrem Gefährt über die grünen Landschaften der künstlich und technisch wiederhergestellten Natur. Sie konnte nur in der Ferne etwas erkennen, da sie zu schnell war um Einzelheiten in ihrer Nähe wahrzunehmen. "Wow. Es ist unglaublich. Ich habe es geschafft so weit zu kommen. Jetzt darf ich im interessantesten Teil unserer Gesellschaft mitwirken: in der Wissenschaft und Raumtechnik." Sie freute sich wie ein kleines Kind, das gerade sein Wunschgeschenk bekommen hatte. Es war schon immer ihr großer Traum zu den Sternen zu reisen, zu wissen wie es dort ist, an der Unendlichkeit zu schnuppern. Mit ihrer jetzigen Position war sie ganz nah dabei, konnte mitwirken und das Beste dabei war, dass sie so "Ihm" ganz nahe sein konnte ...

Damals, vor 10 Jahren, kurz nach dem ‚Großen Unglück‘, trafen sie sich das erste mal. Sie, 13, wuchs gerade zur Frau heran, er 15, angehender Wissenschaftler auf dem Gebiet "Raumforschung" und bereits geistig weit entwickelt für sein Alter, saßen zusammen in einem der wenigen intakten Schutzbunkern. Er fiel ihr sofort ins Auge, seine Art mit den Mitmenschen umzugehen, seine Frohnatur, für jede Situation ein positives Wort auf den Lippen. Er war kein Athlet, nicht sonderlich sportlich, keiner, der jeden Tag rausgeht um irgendetwas ‚gutes‘ für seinen Körper zu tun. Rein äußerlich passte er sicherlich gut zu ihrer zierlichen Gestalt und auch sein Inneres schien sich an ihr Gemüt anzulehnen. Die einzige kleine Macke die er hatte war, dass er zu fast jedem seiner Sätze irgend einen Fluch hinzufügte. Diese klangen aus seinem Mund aber nicht wie Schimpfworte, sondern eher wie leicht überflüssige, den Satz

aber stützende, kleine Anhängsel. Als die Anordnung kam, dass sich so viele wie möglich in Schutzräume oder Ähnlichem begeben sollten, saßen die beiden zufällig nebeneinander. Rija war allein, sie hatte ihre Eltern und ihre große Schwester bei dem Gedränge auf den Strassen aus den Augen verloren, ist aber, wie die Mutter es ihr noch zurief, so schnell wie möglich in einen der Bunker gegangen, um dort auf ihre Familie zu warten. Sie fühlte sich nicht sonderlich wohl unter den ungefähr 100 unbekannt Menschen und hoffte, dass ihre Familie schnell kommen würde. Angst hatte Rija nicht, nur war ihr es etwas peinlich so allein neben diesen ‚komischen‘ Jungen zu sitzen, welcher hin und wieder zu ihr schaute, als würde er sie irgendwoher kennen, sich aber nicht trauen sie anzusprechen. Die Stimmung in der unterirdischen Befestigungsanlage war, bis auf einige Ausnahmen, eigentlich recht gut, da die meisten das Ganze für eine Routineübung hielten, welche ja fast jedes Jahr einmal durchgeführt wurde. Also sprach man mit anderen, machte Witze, lachte, bediente sich an einigen herumstehenden Vorräten und ließ es locker angehen. Ansonsten war es ruhig im Bunker, zu ruhig. Es vergingen 2 lange Stunden, bis das erste Geräusch von außen den Bunker erreichte. Es war keine Meldung oder ein erlösendes an-die-Tür-klopfen, nein, es war ein lauter, dumpfer Schlag, der die Erde erbeben ließ und zwar so stark, das etwas Putz von der Decke herabbröselte. Alle in den großen Raum erschrecken, keiner hatte mit einem so kuriosen und ganz plötzlich auftretenden Geräusch gerechnet. Rija fuhr ängstlich zusammen. Immer noch allein und ohne Eltern hatte sie ihre Ärmchen um die angewinkelten Beine gelegt wo sie ihren Kopf draufstützte. Sie schloss ihre Augen und eine Träne lief ihr sonst so strahlendes, jetzt leicht blasses Gesicht, ganz langsam hinab. Ihr Nebenmann, der ‚komische‘ Junge, sah dies und sprach Rija an. Seine noch etwas kindlich klingende, aber mit sehr viel Freundlichkeit angereicherte Stimme brachten ihr nach den anfänglichen Höflichkeitsworten doch wieder ein leichtes Lächeln auf die Mundwinkel. In seinem Blick war keine Spur von Angst, kein Zeichen dafür, dass etwas schreckliches geschehen sein könnte, keine Spur von Trauer oder Missmut. Er schaute sie mit einem derart aufmunternden und wohlthuenden und so natürlichen Lächeln an, dass Rija nichts anderes konnte, als auch zu lächeln. Sie wusste nicht warum und wollte es eigentlich auch nicht wissen, aber ihr Körper schien sich, seit den vergangenen 2 Stunden das erste mal richtig von den Verspannungen zu lösen. Ihr wurde warm und sie vergaß für einen Augenblick, dass sie doch eigentlich ganz allein hier war. Auf die aufmunternden und ruhigen Worte von ihm, folgen zaghafte und schüchtern klingende Sätze von ihr. Sie dachte, dass er sie für ein Dummchen halten müsse, und dass er jeden Moment loslachen musste, aber dem war nicht so. Er lächelte weiter so, als würde es ihn überhaupt nicht interessieren, dass er mit einer total fremden Person spricht, die obendrein noch so klingt als müsse sie einen mündlichen Test bestehen, aber keine Ahnung davon hat, was sie eigentlich sagen soll und deswegen sinnlose Worte brabbelt, damit sie wenigstens keine allzu schlechte Note bekommt. Rija war es peinlich, doch fühlte sie sich auch erleichtert endlich jemanden zu haben, mit dem sie reden kann. Die Stimmung von ihr lockerte sich und die freie, ungezwungene Konversation der beiden Jugendlichen wurde nur von einem weitem lauten, dumpfen Geräusch unterbrochen, welches zwar nicht so heftig wie das Erste, aber dennoch in ungewohntem Maße die Erde leicht erzittern ließ. Rija teilte ihm ihre Sorgen um ihre Eltern und ihre große Schwester mit, welche sie da oben aus den Augen verloren hatte und die nun sicherlich irgendwo da oben waren und mitten im Geschehen sich große Sorgen um das jüngste Familienmitglied machen mussten. Ihr Gesprächspartner hörte ihr aufmerksam zu, nickte immer wieder und versuchte ihren Gefühlszustand zu

verstehen. Seine gute Menschenkenntnis sagte ihm viel über dieses ängstlich zusammengekauerte Mädchen, welches offensichtlich sehr sensibel und bisher noch nie so lange von ihrer Familie getrennt war. Er formulierte seine aufmunternden Worte aber so geschickt und hoffnungsvoll klingend, dass sie, gefesselt von seinem unbefangenen und äußerst mitfühlenden Lächeln schon fast eine Gänsehaut wegen der in ihr verfliegenden Sorgen bekam. Nun war es still im Bunker. Kaum einer traute sich ein Wort zu sprechen, in der Erwartung, dass wieder ein lauter dumpfer Knall die Menge aufschrecken würde. Nur Rija und der Junge unterhielten sich leise. Rija erzählte viel von sich, von ihren Erlebnissen in der Familie, von ihrem zu Hause, ihrer Katze und vielem mehr. Der Junge hörte ihr zu und half ihr mit seinem zuversichtlichem Lächeln über die bange Stunden der Einsamkeit. In den Stunden des Wartens vertraute sich Rija immer mehr dem fremden Menschen an. Sie sprach immer freier und ungezwungener, gewann Vertrauen in diesen immer während lächelnden Jungen. Ihre noch leicht kindliche Naivität ließ sie fast anhänglich wirken, doch dem Jungen störte das nicht, im Gegenteil, er empfand es nur als positiv, dass sie sich ihm so öffnete. In ihrer jetzigen Lage, getrennt von der Familie und den Bekannten, sei es sehr wichtig jemanden zu haben, mit dem man reden kann, erklärte ihr der Junge langsam. Es zauberte ihr ein Lächeln auf die Lippen, als er sagte, dass er ihr später helfen werde ihre Familie zu suchen, da er etwas älter sei und sich hier gut auskenne. So verging die Zeit, und 5 Stunden später, es müsse bereits später Abend an der Oberfläche sein, war immer noch nichts zu hören. Nichts, absolut kein Ton erreichte den Bunker mehr von dort oben. Einige entschlossen sich die Tür aufzumachen und ohne die Anordnung den Bunker zu verlassen. Doch stellte sich heraus, dass dies nicht möglich war, weil die gepanzerte Tür durch die Erschütterungen klemmte. "Wie kommen wir hier raus? Es gibt keinen anderen Ausweg!!", riefen einige verzweifelt. Rija schoss in diesem Augenblick tausende Gedanken und Ängste durch den Kopf. Sie senkte diesen wieder auf ihre Knie, welche immer noch in unveränderter Position wie vorher waren - sie hatte sich seit knapp 6 Stunden nicht mehr groß bewegt. Sie war wieder kurz davor in eine Art Depression zu verfallen, zu weinen. Sie würde ihre Familie nie mehr wiedersehen, das Lachen ihrer Schwester wenn Rija mal wieder aus Tollpatschigkeit einen Teller zerhauen hatte, das Schnurren ihrer kleinen, 2 Jahre alten Katze, wenn Rija sie auf den Schoß nahm und sie streichelte. Von all dem musste sie sich jetzt verabschieden? Rija bekam auf einen Schlag nichts mehr mit, so in Gedanken war sie. Sie zuckte erst leicht auf, als ihr Gesprächspartner plötzlich aufstand und wegzugehen schien. Sie schaute ihm fragend nach, noch ängstlicher jetzt auch noch wieder allein zu sein. Er drehte sich noch mal kurz zu ihr um als hätte er alle Zeit dieser Welt und lächelte in seiner altbekannten Natürlichkeit. "Warte hier! Ich werde mal sehen, ob ich dort helfen kann." Rija verstand seine Worte nicht wirklich, nickte aber leicht und kauerte sich wieder zusammen. Das Herz in ihr schlug wie wild und unaufhörlich schossen ihr so viele Gedanken gleichzeitig durch den Kopf. Plötzlich wurde es um sie ziemlich hektisch. Menschen gingen hin und her, man rief sich gegenseitig laut zu, Unruhe machte sich breit. Eine laute, fast schreiende Stimme erhob sich über diesen Tumult und erbat um die Aufmerksamkeit der Leute. Es war die Stimme dieses Jungen, nun nicht mehr so sanft, nicht mehr fürsorglich oder mitfühlend, nun sachlich und sehr konzentriert. Er forderte die Leute auf in den Nebenraum zu gehen, da es hier gleich eine kleine Sprengung geben würde. Er schaute nach seinen Worten kurz zu Rija, welche mit ihrem leicht blassen Gesicht ihm aufmerksam zuhörte. Sie hätte nie gedacht, dass in einem solchen Jungen, ein derartiger Charakterzug stecken könnte. Rija war überrascht, positiv überrascht. Als

er ihr leicht zunickte und für einen winzigen Augenblick wieder zu lächeln schien, stand Rija ganz langsam auf, als müsse sie für jede Muskelbewegung extra nachdenken. Die Menschen begaben sich leicht ängstlich und durcheinander redend in den benachbarten Raum, nur Rija wartete, bis auch der Junge kam. Sie stand an der Tür zu dem Raum und verschränkte ihre Hände vor ihrem Becken ineinander, ein Zeichen für ihre Schüchternheit und dafür, dass sie auf ihn wartete, weil sie nicht weiter allein sein wollte.

Die Sonne schien, keine Wolke am Himmel, der Wind legte sich, je näher sie ihrem Ziel kam. Sie musste immer weniger das Steuer ihres Schiffes festhalten um auf Kurs zu bleiben. Sie schaute auf ihre Instrumente. "Noch ungefähr 10 Minuten und ich bin bei meinem ersten Ziel". Rija überlegte kurz und ging noch mal alle Anweisungen durch. Zuerst sollte sie prüfen, wie langsam sie in der Atmosphäre hier fliegen konnte, danach ging es zum ‚Maschinentest‘. Das bedeutete, dass sie schnelle und enge Kurven flog, Manöver durchführte um die Beweglichkeit der Maschine zu testen. Ist das vorbei, geht es zur Testsession der Waffensysteme. Man hat neuartige Laser eingebaut, eine schwere Plasmakanone und eine Spezialwaffe, welche sie aber hier noch nicht einsetzen darf, weil diese zu gefährlich für Atmosphärenflüge ist. Und zu guter letzt darf sie sich endlich einen Kindheitstraum erfüllen. Rija soll mit ihrer Maschine einen vertikalen Steigflug beginnen um die Atmosphäre mit ihrem Schiff zu verlassen und ins All vorzudringen.

Kurz bevor sie ihre Zielkoordinaten erreichte sprang der Funk wieder an, was Rija leicht erschrecken lies. Als die Gelbe Lampe aufleuchtete und signalisiere, dass jemand zu ihr sprechen wollte, fragte sie zögerlich: "Was ist?". Es rauschte kurz leise und es begann wieder ‚seine‘ sanfte Männerstimme zu sprechen. Er wünschte ihr noch mal viel Glück und Spaß bei der Unternehmung und teilte ihr mit, dass das gesamte Team der Station ihr die Daumen drückt. Herzklopfend bedankte sie sich und versprach alles zu geben, was aus der Maschine rauszuholen sei. Rija atmete noch mal tief durch und als der Bordcomputer anzeigte, dass sie sich am Ziel befindet, drosselte sie die Geschwindigkeit. Je langsamer sie wurde, desto unruhiger wurde die Maschine unter ihr. Sie bremste solange langsam ab, bis ihr Flieger begann abzusacken. Voll konzentriert ging es nun zur nächsten Übung. Rija brachte sich wieder auf Geschwindigkeit und führte die ihr zuvor noch antrainierten Manöver durch. Sie flog Spiralen, enge Kurven und andere Manöver und das in einer solchen Geschwindigkeit, dass man mit dem bloßen Auge nicht hätte mitkommen können. Ihr Herz rutschte bei jeder Bewegung der Maschine in die Hose, es riss sie in dem Cockpit hin und her, drückte sie in den Sitz oder schleuderte sie leicht nach vorne. Nichts konnte aber ihre Konzentration und ihre Entschlossenheit bremsen. Für die kurze Zeit der Flugmanöver hätte man denken können, dass ihre Atmung völlig aussetzt so flach war diese. Zielstrebig und mit jeder Menge Selbstbeherrschung flog sie den Stahlvogel durch den strahlend blauen Himmel. Als diese Übung endlich vorbei war, atmete sie mehrmals richtig tief durch. Über Funk hörte sie Applaus und Freudenrufe, man hatte ihr per Radar und Telemetrie zugesehen. Nun hatte sie eine kurze Verschnaufpause, und diese hatte sie bitter nötig. Inzwischen schwitzte sie ein wenig unter ihrem Helm und ihren Sachen, was nicht unbedingt angenehm ist, wenn man sich diese nicht ausziehen kann. Seine heitere und sehr zuversichtlich klingende Stimme ratterte wieder durch den Funk. Er bat sie jetzt auch noch um den Waffentest, welcher nach dieser Anstrengung für sie eine Kleinigkeit sein sollte. Sie nahm Kurs auf die Ziele, einige Bergkuppen in einer öden Landschaft, und beschoss diese aus vollen Rohren.

19/20 dieser zerstörte sie souverän in weniger als 2 Minuten, eine Glanzleistung, welche auch im Hauptquartier wieder viel Applaus und Begeisterung auslöste. Rija musste lächeln. In ihr ging ein solches Glücksgefühl hoch, dass sie glaubte jeder weiteren Herausforderung standzuhalten. Ihr Vertrauen in diesen kleinen Kampfflieger stieg in jeder Sekunde, in der sie in ihm saß. Mit jubelnden Menschen im Hintergrund begann ihre Lieblingsstimme, die des jungen Mannes, wieder zu sprechen. Er dankte ihr für ihre Mühe und sagte ihr, dass sie jetzt in die letzte Phase ihrer ‚Mission‘ gehen darf - den Flug durch das All, über den Wolken, über dem Horizont, über der Erde, so, wie es sich Rija immer einmal gewünscht hat. Sie schloss ihre Augen ganz kurz und ließ einen glücklichen Seufzer von sich, bevor sie ihr Steuer nach hinten zog und nun Kerzengerade in den Himmel schoss. Es drückte sie abermals in ihren Sitz. Sie fühlte ganz deutlich, wie die Gravitation von Sekunde zu Sekunde nachließ, und wie sie sich immer weiter von der Erde entfernte - durch die Wolken, durch einen immer dunkler werdenden Himmel bis hin in das tiefschwarze, mit weiß schimmernden Sternen verzierte All.

Er lächelte ihr zu mit seinem natürlichen Blick. Es schien, als könne er von einer Sekunde auf die nächste seine Verfassung von todernst auf sanftmütig umstellen. Mit seiner zarten Jugendstimme bat er sie ebenfalls in den anderen Raum zu gehen und sich die Ohren zuzuhalten. Rija nickte nur und ging langsam voraus. Der Junge folgte ihr und schloss, da er der Letzte war, auch diese Stahltür, mit dem Unterschied, dass diese nicht vollständig verschlossen wurde. Er holte eine Art von Fernbedienung raus, nicht groß, nicht mal wie eine normale Handfläche, und drückte auf einen der beiden Knöpfe. Einige Sekunden passierte gar nichts, bis ganz plötzlich ein sehr lauter, und den ganzen Bunker schwer erschütternder Knall ertönte. Wieder fiel viel Putz von der Decke und Rija wurde dabei etwas schmutzig. Der Junge steckte seine Fernbedienung wieder weg und öffnete die Stahltür langsam. Eine kleine Staubwolke kam ihm entgegen, als er den anderen Raum wieder betreten wollte. Rija schaute ihm nach, um die Ecke der Tür um etwas sehen zu können. Da, wo vorher die Tür ins Freie war, war nun ein kleiner Trümmerhaufen und eine offen stehende, leicht verbeulte Stahltür. Rija schaute einigen Männern, darunter auch der Junge, zu, wie sie die Trümmer zur Seite räumten und den Weg in die Freiheit offen legten. Die Menschen in dem Bunker, welche zuerst skeptisch, dann ängstlich waren, wurden bei dem Anblick des Ganges zur Erdoberfläche froh und sehr dankbar. Rija war, neben einem Kleinkind von 2 Jahren, die Jüngste in dem Bunker. Wahrscheinlich deswegen kam der Junge zu ihr und sagte mit seiner liebevoll klingenden Stimme: "Komm! Wir gehen als erste nach oben.". Ihre Augen strahlten fast vor Freude. Sie hätte den fremden Jungen nun fast Umarmt vor Dankbarkeit, doch sie war zu schüchtern und brachte deswegen nur ein leises, piepsiges, aber dennoch fröhliches ‚Danke‘ über ihre blassroten Lippen. Ihm schien das zu reichen. Es machte den Anschein, dass er wusste, was wirklich in ihr abläuft, und er innerlich sehr stolz auf sich selbst war. Nun, da die Tür offen, gingen alle Insassen des Bunkers langsam hinauf zur Erdoberfläche. Es war ziemlich dunkel, nur hin und wieder erhellte eine kleine Lampe den Gang. Ein langer, mühsamer Weg. Rija dachte sich, warum man keine Fahrstühle eingebaut hat, wenn man den Bunker so scheinbar tief unter der Erde anlegt. Sie konnte nicht wissen, dass so etwas aus einigen Gründen einfach nicht möglich war. Also beschwerte sie sich, natürlich nur in Gedanken, weiter. Dann endlich, man erreichte die letzte Tür vor dem erlösenden Tageslicht. Der Junge entriegelte sie von innen langsam und als er damit fertig war, schob er sie langsam auf. Das Bild, das sich jetzt den Menschen darbot, war so

einzigartig und doch so entsetzlich, wie es sich keiner auch nur in den kühnsten Träumen gedacht zu haben vermag.

Sie staunte in das unendliche Dunkel des Universums und genoss den Blick auf den jetzt ziemlich deutlich sichtbaren Mars und dem etwas seitlich versetzten, noch viel weiter weg stehenden Jupiter. Ihr Steuer war nun ruhig. Kein Luftwiderstand, keine Gravitation, keine noch so geringe Kraft, welche nun auf die Maschine wirkte. Sie fuhr die Triebwerke fast auf Null runter und ließ sich erst mal eine kleine Weile langsam durchs All gleiten. Sie genoss die Aussicht, drehte sich auch immer wieder zur Erde um diese in ihrer strahlenden Schönheit betrachten zu können. Sie fühlte sich großartig, unbeschreiblich war der Gedanke, ein so winziges, unbedeutendes Etwas inmitten einer riesigen, scheinbar unendlich großen Leere zu sein. Rija prüfte nur noch mal kurz alle ihre Instrumente vor sich, ein letzter Akt der Pflichterfüllung, bevor sie sich wieder ihren Glücksgefühlen hingab. Die Stimme über Funk teilte ihr nur mit, dass alles OK sei, und dass sie sich mit der Wiederkehr ruhig etwas Zeit lassen könnte, ja sogar einen kleinen Abstecher zum Mond oder zum Mars durfte sie machen, da ihre Maschine im All ungleich schneller und wendiger wäre, wäre dies innerhalb von ein paar Stunden locker getan gewesen. Doch Rija ließ sich einfach nur treiben. Mit geschlossenen Augen antwortete sie der Funkstimme und schaltete ihre Sinne nun fast gänzlich ab. Eine Weile blieb es still, nur das ganz leise Summen der Maschinen und des Reaktors hinter ihr. Doch plötzlich biepte etwas in ihrem Cockpit leise auf. Sie erschrak, fuhr leicht zusammen und schaute auf die Instrumente. Der Bewegungsmelder und die Infrarotsensoren an Bord hatten etwas entdeckt. Der Schiffsradar war ausgeschaltet und zeigte deswegen auch nichts an, doch alle anderen Sensoren, welche noch in Betrieb waren, meldeten ein Objekt direkt voraus. Doch wo? Da war nichts! Alles war schwarz. Doch ganz plötzlich erkannte Rija, dass sich vor ihr tatsächlich etwas bewegte. Was immer es war, es schimmerte auf eine sehr merkwürdige Art und Weise. Sie erkannte eine Art unregelmäßiger Bewegung in undefinierbarer Entfernung vor sich. Das Objekt war so tiefschwarz, dass es mit der Farbe des Universums perfekt verschmolz, und Rija deswegen den vollen Umfang dieses Dings nicht einmal erahnen konnte. Ihr Blick wanderte nun etwas hektisch zwischen ihren Instrumenten und ihrem Sichtfenster hin und her und auf einmal meldete sich die Stimme über Funk wieder. Sie fragte Rija was denn los sei, und was sie sieht. Doch Rija, mit der Situation ein wenig überfordert, konnte nur kurz und knapp antworten: "Ich weiß es nicht". Sie bekam die Anweisung erst zu schießen, wenn feststeht, dass dieses Ding in irgendeiner Weise feindselig ist. Außerdem wurde ihr gesagt, dass sie alle Instrumente, also Scanner, Radar usw. einschalten solle um herauszufinden, was das da vor ihr ist. Sie tat das auch gleich, schaltete den Radar an, tippte auf einigen Knöpfen herum und befahl dem Computer über Spracheingabe mit allen verfügbaren Mitteln das Objekt vor ihr zu scannen. Dies geschah auch sogleich, doch ergebnislos. "Nicht möglich die Außenhaut des erfassten Objektes zu durchdringen", war die Antwort der Computerstimme, welche sie sogleich an die Bodenstation weiterleitete. Gerade als diese eine weitere Instruktion zu Rija senden wollten, unterbrach ein lautes, äußerst grelles Geräusch die Konversation. Eine Art schrei, nur viel viel lauter und äußerst unmenschlich klingend durchdrang die Ohren von Rija, und wurde auch - per Funk - von der Bodenstation vernommen. Rija hielt die Hände an ihren Helm in der Hoffnung, dass damit der Schrei gedämpft würde. Ihr Kopf schien zu explodieren von diesem grellen Geräusch und ihr ganzer Körper verfiel in eine Art Schockzustand. Nicht nur, dass diese Situation äußerst plötzlich und

unvorbereitet kommt, nein auch dieses Geräusch ließ ihren Puls explodieren und lähmte ihren Körper beinahe. Auf einmal schien sich das gesamte Universum vor ihr zu bewegen - langsam, sehr langsam. Sie starrte raus und erkannte, dass das Objekt riesig sein musste, ja im Vergleich zu ihr geradezu gigantisch. Das grelle Geräusch verschwand, doch der Puls blieb. Rija wusste nicht, was auf sie zukommt und sie war auch keinesfalls darauf vorbereitet. Als sich das Objekt etwas von ihr entfernt hatte, konnte sie aus ihrem Cockpit heraus dessen ganze Dimension erblicken. Es sah furchterregend aus, grausam, wie etwas, vor dem man fliehen muss, was einem aber sowieso wieder einholt. Nun, da es sich bewegte, immer noch sehr langsam, konnte sie die Form dieses Dings sehen, welches offenbar eine Art riesiges Raumschiff war. Der zentrale Körper dieses Schiffes allein war riesig und imposant. Doch das furchterregende war weder der tiefschwarze Glanz, welcher eins in eins mit der Dunkelheit des Universums verschmolz, sondern es waren diese Tentakel, die sich seitlich und leicht nach vorne zeigend von dem Schiff abstanden. Sehr symmetrisch, sehr durchdacht und äußerst furchteinflößend. Für Rija sah es aus, wie eine Kreuzung aus dem Körper einer Spinne, der Größe eines Monsters und dem tiefschwarzen Schimmer des unendlichen Alls. Kaum hatte sie die ganze Größe des Schiffes erfasst, welches nun im übrigen auch auf dem Radar und dem Infrarot-Zielerfassungssystem zu sehen war, schon begann es aus der Mitte des Giganten lila aufzublitzen. Bevor Rija reagieren konnte, hatte dieser sie erfasst. Auf der Bodenstation brach die Hölle los. Nicht nur, dass man von der Anwesenheit dieses Schiffes vollkommen überrascht war, welches man durch die von Rija zugeschalteten Außenkameras des Kampffliegers auch sehen konnte und das Aufblitzen mit beobachten konnte, nein, nun verlor man auch noch jeglichen Sicht- und Funkkontakt mit Rija's Maschine ...